



# Münsterberger Wochenblatt.

No. 7

den 14. Februar

1840.

## Bekanntmachungen.

Die Louise Steinberg und der Seifensieder Friedrich Meimann hieselbst, haben laut des gerichtlichen Vertrages vom 3. d. M. die hierorts unter Eheleuten im Falle der Vererbung eintretende Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Münsterberg, den 5. Februar 1840.

Königl. Preussisches Land- und Stadt-Gericht.

Die Vormünder, welche noch mit den Erziehungsberichten über ihre unter unserer Direction stehenden Curanden rückständig sind, werden an die ungesäumte Abstattung derselben erinnert, da nochmalige Erinnerungen von den betreffenden Acten aus auf ihre Kosten erfolgen.

Münsterberg, den 6. Februar 1840.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

## Drei Meister - Stücke.

Es gab einmal Drillinge  
Von wunderlicher Art,  
Die waren guter Dinge  
Auf ihrer Wanderschaft.  
Der eine war ein Fechter,  
Der andere ein Barbier,  
Der Dritte war ein rechter,  
Ein ächter Schmieder schier.

Die kamen einst vom Rheine  
Zur alten Meierei,  
Und jeder tritt, daß seine  
Das Waterhäuschen sey.  
Der Vater sprach: das Hüttchen  
Hat Einem nur gelacht,  
Der gleich ein Meisterstückchen  
Vor meinen Augen macht!

Das sprang vorbeizeln Häschchen,  
Und hurtig der Barbier  
Kasirt ihm Rinn und Näschen  
In vollem Hasenpanier.

Der Alte dachte: weiter  
Nun Keiner erben kann —  
Da ritt ein flinker Reiter  
Mit seinem Roß heran.

Das Schmiedchen sprang — die Eisen  
Riß er dem Roß heraus  
Und heften that und schweißen  
Ihm neue im Reißpaß.

Der Vater stand verlegen,  
Wem sollte nun das Schloß?  
Da kam ein Donnerregen,  
Daß es mit Mühlen goß.

Der Fechter that sich wehen,  
Focht mächtig vor dem Haus,  
Parirte zum Ergötzen  
Die Regentropfen aus.

Der Alte sah erschrocken  
Das junge Fechterlein,  
Wie's konnte nur so trocken  
Und ohne Tropfen sein!

Der Scheerer und der Schmieder  
Umhalften den Kumpen;  
Der Vater sprach: Ihr Brüder,  
Ihr tretet die Erbschaft an.

---

## Der alte Oberrock und die alte Perücke.

---

(Fortsetzung.)

Aber Fritz gehorchte nicht, sondern wiederholte seine Bitte, und wollte lieber den Zweig fahren lassen, der ihn in der Schwebel erhielt, als ohne des Vaters Segen aus dem Hause gehen. „So gehe nur,“ sagte der zitternde Alte,

den der Troß der kindlichen Liebe rührte: „gehe nur, ich segne Dich.“

Husch! war Fritz vom Baume herunter und mit einem Sprunge im Postwagen. Anfangs weinte er still, als er aber erst das Thor im Rücken hatte, lauter neue Gegenstände ihn umringten, da fuhr er munter in die Welt hinein. Nach einigen Tagen langte er am Orte seiner Bestimmung an. Seine Empfehlungsschreiben verschafften ihm eben nicht die freundlichste Aufnahme. Ein finsterner Direktor nahm ihn unter seine besondere Aufsicht. Das Umgehen der Schule war hier nicht leicht. Die ersten Versuche mißlangen und wurden scharf bestraft. Als er nun sah, daß man hier durchaus was lernen müsse, so ergab er sich darein und lernte viel. So oft sich aber Gelegenheit zu einem Schwanke darbot, ließ er sie nicht entchlüpfen. Darum lauteten die Berichte nach Hause sehr verschieden. Bisweilen hieß es: der junge Fritz applieirt sich mit rühmlichem Fleiße, und dürfte wohl, an Fähigkeiten und Kenntnissen, zu den Korymben dieser löblichen Schulanstalt gezählt werden. Bisweilen der junge Fritz ist ungezogen, der Frevel verübt und jenen Schaden angerichtet hat, welchen dessen geehrter Herr-Vater zu ersetzen-belieben wird.

Die Briefe von der ersten Gattung wurden von der Stiefmutter unterschlagen, die der letzteren hingegen immer treulich ausgehändigt, mit hämischen Anmerkungen verbrämt, und das Gemüth des Alten täglich mehr erbittert. Endlich erschien gar ein Brief, welcher berichtete: die Geduld sämtlicher Lehrer sei erschöpft, durch einen böshaften Streich. Der junge Herr sei nämlich der Kunst auf Stelzen zu gehen, mächtig. Nun habe kürzlich der Tanzmeister, ein furchtsamer Mann, seine Gattin verloren, und als er den Tag nach ihrer Beerdigung in der Mitternachtsstunde an seinem Schreibtische gesessen, in einem Zimmer im zweiten Stock, so sei plötzlich eine weiße verhumpte Gestalt am Fenster erschienen, anklopfend und mit hohler Stimme seinen Namen rufend. Das sei Musje Fritz auf Stelzen gewesen, und der arme Tanzmeister darob so erschrocken, daß er einen Wadenkrampf bekommen der ihm mehrere Tage gehindert, die Jügelinge zu unterrichten. Da nun der junge Herr bereits ein wohlgewachsener Bengel sei, dessen man sich nicht mehr zu ermächtigen getraue, er auch in Literis genugsam Fortschritte gemacht,



um die hohe Schule zu beziehen, so ersuche man angelegendlichst, ihn des förderlichsten dahin zu senden, ehe er die ganze fromme Heerde anstecke.

Madam Föhrerbach empfing diesen Brief zuerst, und lächelte hold bei jeder Zeile. Durcherkünstelten Gram und verstoßene Seufzer bereitete sie einige Tage lang ihren Gatten auf die Hiobspost vor. Er forschte vergebens nach der Ursache ihrer stillen Trauer, und mußte stets die peinende Antwort hören: sie wolle ihn nicht betrüben und seiner Gesundheit schonen. Allein er war schon tief betrübt, und die ängstliche Erwartung nagte bereits an seiner Gesundheit, als sie endlich mit dem Bekenntniß hervorritt: der Fritz sey ein ungerathener Bube, an dem Hopfen und Malz verloren sei. Sie hoffte, der verhaßte Stieffohn werde nun gänzlich verstoßen werden, und künftig ihrem rothen Elias nicht mehr im Wege stehn. Auch beschloß der Vater wirklich in der ersten Hitze, seine Hand von ihm abzuziehen, und die Mutter berechnete schon in ihrem Kämmerlein, wie viel jährlich dadurch erspart werde. Aber als der Alte schon das Papier zu einem Donnerbriefe gefaltet hatte, und nur noch einige Mal mit großen Schritten auf und nieder ging, um die kräftigsten Ausdrücke zu wählen, da fiel sein Auge von ohngefähr auf das Bild seiner verstorbenen Frau, welches über seinem Schreibtisch hing, und ihn sanft anlächelte. Er hatte sie geliebt, er sah noch einmal hin, sie schien für den einzigen Sohn zu bitten. Er setzte sich, ergriff die Feder, und die harten Ausdrücke verwandelten sich, fast wieder seinen Willen, in väterliche Ermahnungen.

Diesmal, schrieb er, wolle er ihm noch verzeihen, aber es sei das Letztmal. Er solle nun hinziehen auf die Universität, wozu er ihm jährlich eine hinreichende Summe aussetze. Er solle fleißig studiren, seine Neigungen bekämpfen, und als ein gelehrter, ordentlicher Mann zurückkehren, wo nicht, des Vaters Antlitz meiden ewiglich.

Mit den herrlichsten Vorsätzen bezog Fritz die Universität, und hielt sich auch zum Theil; wenigstens konnte kein schlechter Streich ihm zur Last gelegt werden, und die Professoren rühmten seinen Fleiß. Aber am Gelde kam es stets zu kurz, nicht eben durch Verschwendung, sondern durch Gutmüthigkeit, denn sein Beutel stand allen geldbedürftigen Kameraden offen. Endlich

mußte er selber Schulden machen, und der Vater mit Mahnbriefen bestürmt. Eine Schlägerei, in die Fritz verwickelt wurde, und die ein Consilium abeundi nach sich zog, zerbrieb auch vollends den Geduldsfaden des Alten zumal da die Frau Stiefmama das Gemälde in den gehörigen Schatten zu stellen mußte. Sie benutzte die bösen Stunden und verdrängte den Leichtsinrigen, den sie Bösewicht nannte, gänzlich aus seinem Herzen.

Bald darauf wurde er ernstlich krank, machte sein Testament und starb. Fritz empfing diese Trauerbotschaft in einem kühlen Brieflein seines Bruders, der ihn einlud, nach Hause zu kommen, um der Eröffnung des väterlichen Testaments beizuwohnen.

Der arme Jüngling stand tief erschüttert, und machte sich zum ersten Mal die bittersten Vorwürfe.  
(Fortsetzung folgt)

---

## Kirchen - Notiz.

### Katholischer Religion.

Geboren: Den 1. Februar 1840 dem Gastwirth und Riemerzschmeister Franz Schmidt eine Tochter Anna Renate; den 2. dem Schankwirth Ignatz Hirschberg ein Sohn Joseph, starb den 8. d. M. am Sticfluß; den 4. dem Webermstr. Joseph Kornführer ein Sohn Anton Alvinus; den 7. dem Weberzschmeister Joseph Ewiedelsky desgl. Karl Joseph Paul; den 7. dem Webermeister George Göbel desgl. Joseph Georg.

---

## Bekanntmachungen.

Gut marinirte Heringe,  
Braunschweiger Wurst, vollsaftige Zitronen  
Stück 1  $\frac{1}{2}$  und 1  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  Pf. Feigen, Datteln,  
Makronen, candirte Mandeln, nebst noch mehreren andern Conditoren Waaren, Schokolade, Schokoladen-Thee, Eischelkaffe ic. empfiehlt zur geneigten Beachtung  
J. A. Deffner.

Mehrere Stück ordinäre Geigen, erhielt in Commission und verkauft dieselben zum festen Preise das Stück mit 20  $\frac{1}{2}$  eben so offeriere beste Saiten auf Violine, Guitarre, Viola und



Cello, Violin-Stege, Saitenhalter, Wirbel, Klarinet, Blätter 2c Notenpapier pro Buch 5 und 6 Sgr. Zinnlöcherknöpfe, Stiefelisen, Sodlenfliste, Pappendeckel und ganz frische Wicse empfiehlt billigt  
**J. A. D e f f n e r.**

Altes Schmelzeisen, Zinn und Hadern werden in jeder Quantität gekauft bei  
**D e f f n e r.**

### Stralsunder Whist-Karten

Kosten in der Fabrik so wie auch in allen Distributionen das Doppelspiel 1 Rg. Pr. Courant, wogegen andere Fabrikate bedeutend billiger — aber nicht so haltbar sind

Für hiesigen Ort sind Stralsunder Karten nur allein bei Unterzeichnetem zu haben; dies zur Vermeidung künftiger Irrthümer.

**D e f f n e r.**

### Maskenball-Anzeige!

Auf wiederholtes Ansuchen mehrerer Freunde, haben sich Unterzeichnete entschlossen, Sonnabend den 29. d. M.

**einen Ball en Masque**  
 im Arbeltschen Lokale zu entrichten.

Mit Waffen oder in unanständiger Maske ist der Eintritt nicht erlaubt, und müßte bei vorkommendem Falle zurückgewiesen werden.

Entrée für Masken im Saale 15 Sgr.

Zuschauer auf der Gallerie 10 Sgr.

Wer unmaskirt am Balle theilnehmen will bezahlt 25 Sgr.

An der Kasse werden keine Billets ausgegeben, und sind bei Unterzeichneten schon zuvor einzulösen.

Für ein gut besetztes Orchester, so wie

für brillante Beleuchtung und sonstige geschmackvolle Decorationen wird bestens gesorgt sein  
 Sämmtliche Einnahme soll nach Abzug der Kosten, der hiesigen Armen-Kasse überwiesen werden, weshalb um recht zahlreichen Besuch ergehenst bitten.

**Fischer & Konsky.**

Entrepreneurs.

Frankenstein, den 12. Februar 1840.

### Zur Tanzmusik

auf künftigen Sonntag den 16 d. M. ladet mit dem Bemerken ergehenst ein, daß für anständige Musik, gute Getränke, prompte und reelle Bedienung aufs Vollkommenste gesorgt sein wird, bitte deshalb um geneigten Zuspruch.

**Gastw. Ferner im blauen Himmel.**

### Maskenball-Anzeige.

Dem vielfach ausgesprochenen Wunsche nachzukommen, beehre ich mich hiermit ergehenst anzuzeigen: daß Sonntag, den 16. d. M. in meinem neuerbauten Lokal ein Maskenball stattfinden wird. Zur größern Bequemlichkeit wird eine Maskengarderobe aus Breslau zugehen sein. Musik von dem Stadtmusikus Herrn Wagner aus Reichenbach; wozu ergehenst einladet und um zahlreichen Zuspruch bittet.

Neudorf bei Nimptsch.

**E h u n s, Koffetier.**

Entrée für Herrn 15 Sgr. Damen 5 Sgr.

Circa 150 Scheffel gute Kartoffeln sind bei Joseph Hulse in Zeipe im Ganzen auch im Einzelnen zu verkaufen.

Beim Hausbesitzer Hanke auf der Sittischen Gasse ist eine große Stube mit Kammer zu vermietthen, und den 1. März zu beziehen.

### Getreide-Preise der Städte Münsterberg und Frankenstein.

Münsterberg, den 8. Februar 1840.

|        |    |   |    |   |    |      |
|--------|----|---|----|---|----|------|
| Weizen | 52 | — | 54 | — | 56 | Sgr. |
| Roggen | 38 | — | 40 | — | 41 | —    |
| Gerste | 30 | — | 32 | — | 34 | —    |
| Hafer  | 22 | — | 23 | — | 24 | —    |

Frankenstein, den 12. Februar 1840.

|        |    |   |    |   |    |      |
|--------|----|---|----|---|----|------|
| Weizen | 48 | — | 51 | — | 55 | Sgr. |
| Roggen | 39 | — | 40 | — | 41 | —    |
| Gerste | 32 | — | 34 | — | 36 | —    |
| Hafer  | 24 | — | 25 | — | 26 | —    |

Redacteur und Verleger **J. Kurtz.**